

Gehen, um zu bleiben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehen, um zu bleiben

von der neuen ROSA-Redaktion

«Wer sieht hier ROSA? Die erste und hoffentlich nicht letzte Frauenzeitung des Historischen Seminars.» So die ersten Zeilen der Nullnummer der ROSA im November 1991. In dieser ersten Ausgabe wurde zur Frauenvollversammlung aufgerufen: Eine Historikerinnengruppe sollte gegründet und die ROSA ihre Zeitschrift werden. Tatsächlich erschien kurz darauf bereits die zweite Ausgabe, in der skizziert wurde, was die ROSA sein wollte: ein Austauschort für Informationen am Historischen Seminar und ein Vernetzungsorgan innerhalb und ausserhalb der Schweiz. Ein Frauenbüro wurde gegründet, sowie eine Arbeitsgruppe zur Schaffung einer Infothek. Im Frauenforum oder Frauentutorat wurden Seminar- und Lizentiatsarbeiten zur Frauen- und Männergeschichte vorgestellt und feministische Texte diskutiert.

Diese ersten ROSA-Nummern liefen über vor Veränderungslust, Aufbruch, dem Wunsch nach Austausch, Vernetzung und gemeinsamem Arbeiten. Und dieser Wunsch ging in Erfüllung: 22 Jahre lang und in 46 Ausgaben erschien die ROSA an der Universität Zürich. Sie lebte vom Herzblut der Studierende, die in Eigenregie und mit grossem Engagement beinahe jedes Semester eine neue Ausgabe auf die Beine stellten, Beiträge schrieben, Artikel organisierten, redigierten, layouteten, verpackten, warben und immer wieder von neuem diskutierten, was Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, was Feminismus ist und sein könnte und wie Feminismus und Wissenschaft miteinander in Beziehung stehen. Diese Entwicklungen spiegeln sich in den wechselnden Untertiteln der Zeitschrift wieder. 1994 wurde die ROSA in HistorikerinnenZeitschrift umbenannt, dann wurde sie zur Zeitschrift für Geschlechtergeschichte und 2003 schliesslich zur Zeitschrift für Geschlechterforschung. Mit der achten Ausgabe erhielt sie einen farbigen Umschlag und ein Layout, neu wurden auch Themenschwerpunkte gesetzt und ihre Auflage stieg von 300 auf zwischenzeitlich 700

und aktuell 500 Exemplare.

Als die ROSA das erste Mal erschien, gab es am Historischen Seminar keine einzige Professorin, heute sind es deren acht. Lehrveranstaltungen, die Frauen- und Geschlechtergeschichte thematisieren, werden regelmässig angeboten und seit Herbstsemester 2009 besteht der Lehrstuhl für Gender Studies.

Aber für die ROSA sah es nicht rosig aus: Unter den Studierenden fanden sich keine Redaktionsmitglieder mehr, das schrumpfende Redaktionsteam war überlastet und so kam es, dass vor einiger Zeit ehemalige Redaktor_innen und ROSA-Freund_innen eine Mail mit dem alarmierenden Betreff «Rettet die ROSA» erhielten. Und die Ehemaligen folgten dem Hilferuf. Doch die meisten von uns studieren und arbeiten nicht mehr an der Universität Zürich. Wie können wir also eine Zeitschrift herausgeben, die an einem Ort situiert ist, mit dem die meisten Redaktor_innen überwiegend Erinnerungen und Erfahrungen aus Studienzeiten verbinden? Schnell war klar, dass für viele von uns ein Wiedereinstieg bei der ROSA nur denkbar ist, wenn die Zeitschrift die Uni verlässt. Dies bedeutet keinesfalls, dass universitäre Geschlechterforschung und feministische Theorie in der ROSA keinen Platz mehr finden. Doch ihr Zuhause ist nicht mehr die Universität. In Aussicht ist eine neue Heimat: Im ehemaligen Frauenzentrum Zürich, an der Mattengasse 27, wo es ab November 2013 einen neuen Frauen*raum geben wird.

Die ROSA-Redaktion war für viele Redaktor_innen und Redaktions-Freund_innen von grosser Bedeutung. Sie war ein Ort, an dem wir uns selbstbestimmt mit Feminismen und Geschlechterforschung und der Frage des gemeinsamen Arbeitens auseinandersetzen konnten und Menschen fanden, die die gleichen Interessen teilten. Eine Redaktorin sagte einmal, die ROSA sei für sie die beste Lehrveranstaltung gewesen, die sie an der Universität jemals besucht habe. Und viele ehemalige ROSAs würden dem wohl zustimmen. Es schmerzt, dass dieser wichtige Raum an der Universität Zürich nicht fortbestehen kann. Doch wir hoffen: Wenn es in Zukunft wieder eine studentische Zeitschrift mit ähnlicher Stossrichtung braucht, dann werden Studierende eine solche gründen.

Warum möchten wir weiterhin eine ROSA machen? Weil wir ganz dringend weiterhin eine ROSA brauchen. Wozu denn? Um einen gemeinsamen

Raum zu haben und zu gestalten, Gespräche zu führen, Erstarrungen zu lösen, nicht alleine zu sein, sich die Finger wund und den Schrei aus dem Hals zu schreiben, um zu lernen, um eine Plattform zu bieten, um andere zum Schreiben zu bewegen, um überhaupt Bewegungen zu ermöglichen. Weil wir trotz des oftmals konstatierten Endes der Frauenbewegung bewegt sind. Weil wir nach Mitteln und Formen für gemeinsame feministische Orte suchen und wissen möchten: Feminist_innen, wer seid ihr? Wo seid ihr? Was tut ihr? Wie tut ihr es? Was braucht ihr? Frauen*, Männer*, Trans*, Transforme, Tussis, Greis_innen, Femmes, Caretaker_innen, Seepferdchen, Rollstuhlfahrer_innen, Zitterpalmen und Zauberponies: Geht's euch gut in euren Leben? Was brennt euch unter den Nägeln? Brennt überhaupt was?

ROSA – Die Feministische, so wird sie heißen. Wie sie aussehen wird, in welchem Format und in welchem Rhythmus sie erscheinen wird, dies alles ist noch offen. Eine ROSA zum Anfassen soll es bleiben, gedruckt auf Papier, vielleicht kombiniert mit einem Blog. Alles weitere entwickelt sich. So vieles wissen wir noch nicht, doch eines wissen wir bestimmt: Wir sehen ROSA!

A bientôt und auf baldiges Wiedersehen!

Eure alte/neue ROSA – Die Zeitschrift für Geschlechterforschung / Die Feministische

Für weitere Infos und den ROSA-Newsletter, schickt eine kurze Mail mit dem Betreff «Newsletter» an: rosa.redaktion@gmail.com

Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der «Gerechtigkeit», sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wesen hängt und seine Wirkung versagt, wenn die «Freiheit» zum Privilegium wird.

Rosa Luxemburg, 1920